

Handreichung

**für Menschen, deren Angehörige oder Freunde
Mitglieder in einer Neuen Religiösen Bewegung
(einer „sogenannten Sekte“) sind**



Inhalt

Anlass	4
Ausgangslage: Ist mein Familienmitglied in einer „Sekte“?	5
Vorsicht ist geboten, wenn ...	7
Warum schließt sich jemand einer neureligiösen Bewegung an?	8
Merkmale einer problematischen religiösen Gruppe	9
Mechanismen, die solche Gruppen anwenden	11
Rechtliche Grundvoraussetzungen: Religionsmündigkeit und freie Wahl der Religionszugehörigkeit	12
Rechtliche Grenzen: Gilt die Religionsfreiheit „um jeden Preis“?	13

Konkrete Fragen und Tipps

14

- Seit unser der uns nahestehende Mensch in dieser Gruppe ist, ist er „so komisch“.
Ist er*sie in einer Sekte?
- Wie gehe ich mit diesem Menschen um?
- Ich komme nicht mehr an diesen Menschen heran.
Was kann ich tun?
- Wie schaffen Menschen den Ausstieg aus Sekten?
- Was tun, wenn kein Kontakt mehr möglich ist?
- Wir sind getrennt – mein*e Partner*in nimmt unsere Kinder mit zu einer neuen religiösen Bewegung. Das will ich nicht. Was kann ich tun?
- Bei Minderjährigen
- Was ist beim Umgang mit der Gruppierung zu beachten?
- Können wir den uns nahestehenden Menschen „aus der Sekte herausholen“?
- Wie schütze ich mich/uns?

Wo bekomme ich Hilfe?

19

Anlass

Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Menschen haben die Möglichkeit, aus einer Vielzahl religiöser Angebote frei zu wählen. Das ist zunächst einmal gut, denn es ist ein unverzichtbarer Ausdruck einer freien und demokratischen Gesellschaft.

Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Menschen unsicher werden, wenn Familienangehörige oder befreundete Menschen sich einer neuen religiösen Bewegung zuwenden. Oft sprechen sie dann davon, dass der- oder diejenige in eine „Sekte“ geraten sei.

Wenn Menschen ihre religiöse Überzeugung wechseln, verändern sie sich. Es ist in solchen Situationen verständlich, dass man sich im Umfeld zunächst Sorgen macht und fragt: Wie geht es jetzt weiter? Was heißt das für unser Verhältnis? Was sind die Hintergründe für das neue Verhalten? Zur Verunsicherung trägt oft bei, dass man entweder wenige bis gar keine Informationen findet. Manchmal stößt man im Internet oder in der Presse auf undifferenzierte Nachrichten, die einen in einer solchen Situation sehr verwirren können.

Diese Handreichung soll einige ausgewählte Informationen und Ratschläge für Angehörige an die Hand geben und auf weiterführende Informations- und Beratungsmöglichkeiten hinweisen. Dies geschieht ohne den Anspruch auf Vollständigkeit. Es gibt auch keine allgemeingültigen „Methoden“ – jeder Fall ist sehr individuell. Wir stützen uns hier auf in der Beratung gehäuft auftretende Fragen und Anliegen.

Die Ausgangslage

Ist mein Familienmitglied in einer „Sekte“?

Es ist wichtig, hier erst einmal in Ruhe die Fakten zu betrachten: Was meinen Sie mit „Sekte“? Der Begriff ist schwierig, da er von Anfang an mit einer Abwertung und Diffamierung einhergeht. Seien Sie sich dessen bewusst, wenn Sie den Begriff gegenüber dem Ihnen nahestehenden Menschen benutzen. Besser ist es, zu differenzieren:

Es gibt ...

- christliche Sondergemeinschaften (Zeugen Jehovas, Christliche Wissenschaft, Christengemeinschaft, adventistische Splittergruppen, Gute Nachricht Mission u.a.),
- Neuoffenbarungsbewegungen (Bruno-Gröning-Freundeskreis, Universelles Leben, Mormonen, Shinchonji u.a.),
- esoterische Bewegungen (viele esoterische Einzelanbieter, alternative Heilungsversprechen, magische und okkultistische Phänomene, Satanismus u.a.),
- Psychoorganisationen (Scientology, pseudopsychotherapeutische Angebote u.a.),
- missionierende Religionen des Ostens (Transzendente Meditation, Bhagwan bzw. Osho, Hare Krishna, Soka Gakkai, Falun Gong, Guru-Gruppierungen u.a.)
- Gruppen, die sich hier gar nicht einordnen lassen (z.B. Anbieter, die alle möglichen Richtungen zusammenmischen).

Was Sie vermutlich verunsichert, ist die Tatsache, dass mit der neuen Zugehörigkeit ein radikaler Wandel im Lebensvollzug dieses Menschen einhergeht. Plötzlich wird viel gebetet. Vielleicht spielt auf einmal ein bestimmter Meister oder Guru eine große Rolle, dessen neue Regeln befolgt werden sollen. Ungewohnte oder unbekannte religiöse Praktiken bestimmen nun den Alltag. Ein neues soziales Umfeld umgibt den Menschen. Eventuell wird auch versucht, zu missionieren, oder der familiäre bzw. freundschaftliche Kontakt wird abgebrochen, weil die neue Gruppe das so wünscht. Vielleicht wird auch gesagt, man sei auf einer erweiterten und neuen Bewusstseinsstufe angelangt oder sei in der neuen Gruppe exklusiv zum Heil / zur Rettung o.ä. erwählt. Es gibt viele Ausdrucksformen und nicht alle sind bedenklich. Aber es ist verständlich, dass ein Wandel erst einmal das Umfeld der betroffenen Person verunsichert. Auf die neue und ungewohnte Situation muss man sich einstellen.

Vorsicht ist geboten, wenn ...

- die Gruppe erwartet, dass ein Großteil der Finanzen gespendet wird.
- die Gruppe Menschen aufgrund ihres Aussehens, Alters, Geschlechts, ihrer Herkunft, sexuellen Orientierung etc. diskriminiert.
- Aussteigewilligen gedroht wird, damit sie in der Gruppe bleiben.
- die Gruppe einen exklusiven Anspruch auf Rettung und Wahrheit erhebt und damit alle anderen ausgrenzt.
- sich die Gruppenleitung als der Rettung der Menschheit sieht, deren Position unantastbar ist.
- keine Kritik an der Leitung oder der Lehre geäußert werden darf.
- die herrschende Gesellschaftsordnung verändert werden soll.
- Gewalt gerechtfertigt wird, um z.B. Kinder zu erziehen oder Gruppenmitglieder auf den „richtigen“ Kurs zu bringen.

Warum schließt sich jemand einer neureligiösen Bewegung an?

Die Gründe dafür sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Als Kernmotiv kann wohl die Suche nach Sinn festgehalten werden. Wir leben in einer Zeit, in der es immer mehr Optionen („Multioptionsgesellschaft“) und eine immer größere weltanschauliche Vielfalt („Pluralisierung“) gibt. Gleichzeitig lösen die Bedürfnisse und Interessen einzelner Personen die der Gruppe ab („Individualisierung“). Es entsteht eine immer größere Ungewissheit bezüglich der Frage, was im Leben wirklich trägt. Die Frage nach der eigenen Identität wird drängend: Was genau ist nun hilfreich für mein Leben? Was sind verbindliche Werte und wo finde ich verlässliche Orientierung? Die Bewältigung des alltäglichen Lebens erscheint als komplizierte Herausforderung, die individuell gemeistert werden muss. Wo früher noch große Kirchen (katholisch/evangelisch) Orientierung und Halt gegeben hat, gibt es heute eine zunehmend areligiöse und unüberschaubare Flut an Deutungs- und Orientierungsangeboten („Säkularisierung“).

Aber auch andere Gründe spielen eine entscheidende Rolle: Nicht selten ist der Anschluss an eine Gruppe mit einem Schrei nach Aufmerksamkeit verbunden. Vor allem junge Menschen erhoffen sich, in der neuen Gruppe akzeptiert und wertgeschätzt zu werden. Ihre Hoffnung ist, dass sie dort so sein können, wie sie sind und nicht, wie sie die Gesellschaft am liebsten hätte. Und manchmal ist ein Eintritt auch das Ergebnis einer langen Suche nach sozialem Anschluss und tragfähigen Freundschaften. Wer die „Ersatzfamilie“ gefunden hat, ist gern bereit, sich unterzuordnen und neue Glaubenssätze anzunehmen. Sie werden als Halt empfunden, auch wenn sie von außen einengend aussehen. Hinzu kommt, dass problematische religiöse Gruppierungen oft einfache Antworten auf komplizierte Fragen des Lebens haben. Das kann zu einem anfänglichen Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit führen, welches man sonst so sehr vermisst. Schließlich mag es auch faszinierend sein, sich in Grenzgebiete religiöser Praktiken hinein zu bewegen. Die Gefahr könnte dann darin bestehen, in „Parallelwelten“ zu geraten, einen „Realitätsverlust“ zu erleiden und nur noch schwer im wirklichen Leben zurecht zu kommen.

Merkmale einer problematischen religiösen Gruppe ...

Potentiell problematische religiöse oder weltanschauliche Gruppierungen weisen oft wiederkehrende Merkmale auf. Dazu gehören in Auswahl:

- Die Gruppe macht exklusive Heilsversprechungen.
- Es gibt ein übersteigertes Missions- und Sendungsbewußtsein.
- Die Gruppe ist geprägt von einem Dualistischen Welt-, Religions- und Menschenbild (alles wird eingeteilt in schwarz-weiß, gut-böse, gerettet-verloren, himmlisch-dämonisch usw.).
- Sie wird geführt durch eine unhinterfragbare, autoritäre Führungsperson oder –organisation mit kritiklos anzunehmender Lehre und streng hierarchischem Aufbau.
- In der Folge kommt es zu psychischen, sozialen und finanziellen Abhängigkeiten.
- Im christlichen Kontext: Über die Bibel und die Bekenntnisse hinausgehende Offenbarungsquellen.
- Im Esoterikkontext: „Altes, geheimes und exklusiv wiederentdecktes Wissen“, das öffentlich und wissenschaftlich nicht nachvollzogen werden kann.
- Im hinduistischen, neohinduistischen oder buddhistischen Kontext: Man muss einem Guru bedingungslos folgen, es gibt kein Korrektiv oder ein unabhängige Schlichtungsstelle an die man sich bei Konflikten wenden kann.



Mechanismen, die solche Gruppen anwenden ...

Problematische Gruppierungen benutzen bestimmte Mechanismen, um ihre Macht und ihren Einfluß auf die Anhänger weiter zu verfestigen. Die bekanntesten sind:

- Kohäsionsmechanismen: Verengung innerhalb der Gruppe nach dem Motto: „Wir sind besser als alle anderen!“ Dieses Bewusstsein wertet Andersdenkende ab, bestärkt aber innerhalb der Gruppe und führt letztlich dazu, dass man sich nur innerhalb dieser Gruppe wohl und angenommen fühlt.
- Isolationsmechanismen: Es gibt kein oder wenig Kontakt nach Außen, zu Andersgläubigen oder Andersdenkenden. Kontakt zu Kritiker*innen wird mit der Begründung abgelehnt, dass sie auf der „bösen oder dämonischen“ Seite stehen. Sie würden „Rechtgläubige“ verführen wollen bzw. deren spirituellen Fortschritt hindern. Freundschaften und soziale Kontakte sollten daher vor allem innerhalb der Gruppe bestehen. Letztlich führt dies zur Isolation und macht es extrem schwer, aus einer Gruppe wieder herauszugehen.
- Kontrollmechanismen: Durch die Leitung / Führung einer Gruppe oder durch andere Mitglieder wird starke Kontrolle ausgeübt. So wird etwa der Alltag, die Lebensweise, die sozialen Kontakte und das ganze Privatleben akribisch beobachtet und man muss darüber Rechenschaft ablegen. Letztlich führt dies zu einer ständigen Überwachung, die jegliche Freiheiten unterwandert.

Rechtliche Grundvoraussetzungen

Religionsmündigkeit und freie Wahl der Religionszugehörigkeit

Die Religionsmündigkeit ist im Gesetz über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 geregelt. Ab Vollendung des 10. Lebensjahres ist das Kind zu hören, wenn es in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden soll. Ab Vollendung des 12. Lebensjahres darf ein Kind nicht mehr gegen seinen Willen in einem anderen Bekenntnis als bisher erzogen werden. Ab Vollendung des 14. Lebensjahres wird in Deutschland eine uneingeschränkte Religionsmündigkeit erworben.

Jeder erwachsene Mensch hat in Deutschland das Recht auf freie und uneingeschränkte Wahl der Religionszugehörigkeit. Nach Art. 4 Abs. 1 GG sind die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses unverletzlich. Die Glaubens- und Bekenntnisfreiheit umfasst das Recht, frei über die Zugehörigkeit zu einer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaft zu entscheiden, einer solchen fernzubleiben oder aus ihr auszuscheiden oder für seinen Glauben zu werben. Zur Glaubensfreiheit gehört das Recht des Individuums, „sein gesamtes Verhalten an den Lehren seines Glaubens auszurichten und seiner inneren Glaubensüberzeugung gemäß zu handeln“ (BVerfGE 32, 98 [106]).

Rechtliche Grenzen

Gilt die Religionsfreiheit „um jeden Preis“?

Nein, es gibt auch Grenzen: In der religiösen Praxis muss man sich an Recht und Gesetz halten. Religionsfreiheit endet dort, wo Leib, Seele, Entwicklung und Leben eines anderen in Gefahr sind oder missbraucht werden. Infolgedessen, ergeben sich immer wieder Fälle, die einer Klärung bedürfen. Beispielsweise dort, wo die elterliche Religionsfreiheit mit dem Kindeswohl kollidiert. In der Konsequenz kann/muss der Staat bei religiös motivierten, aber das Kindeswohl verletzenden Handlungen der Eltern in das elterliche Sorgerecht eingreifen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Eltern die Schulpflicht des Kindes verweigern oder Kindern Gewalt angetan wird (z.B. religiös begründete „Züchtigung“).

Aber es gibt auch ungeklärte Fragen: Was heißt „psychische Abhängigkeit“ und wer beurteilt, ob jemand in Abhängigkeiten geführt wurde oder ob dieser Mensch sich aus freien Stücken hingeeben hat? Es gibt in diesem Bereich oft rechtliche Grauzonen, und man muss ganz genau hinschauen, was versprochen wird und wie die Realität aussieht.

Machen Sie sich klar: Unser Staat hat gute Möglichkeiten, bei sexuellem, psychischem und physischem Missbrauch einzuschreiten. Dafür braucht es belastbare Beweise, Vermutungen reichen hier nicht aus. In klar belegbaren Verdachtsfällen wenden Sie sich an die zuständigen Behörden oder Beratungsstellen.

Konkrete Fragen und Tipps

In der weltanschaulichen Beratungsarbeit gibt es Fragen und Probleme, die immer wieder auftauchen. Hier finden Sie eine Auswahl dieser Fragen und praktische Tipps.

Seit der uns nahestehende Mensch in dieser Gruppe ist, ist er „so komisch“. Ist er* sie in einer Sekte?

Hören und schauen Sie lieber einmal mehr genau hin, bevor Sie vorschnelle Schlüsse ziehen. Fragen Sie, um welche Gruppe es sich genau handelt. Schauen oder fragen Sie nach, ob die Gruppe Kontakte zu anderen religiösen Gemeinschaften pflegt oder sich völlig isoliert. Wenn es Einzelanbieter sind, sammeln Sie Informationsmaterial oder bitten Sie, einmal einen Blick hineinwerfen zu dürfen. Sie sind sicher, dass es sich um ein Angebot mit neureligiösem Hintergrund handelt? Sie merken, dass ein „großes Geheimnis“ aus den Hintergründen gemacht wird? Informationen aus der Gruppe dürfen „nur eingeweihte Mitglieder“ lesen und keine „Ungläubigen“? Bei solchen Zeichen informieren Sie sich bei seriösen Beratungsstellen (s.u.). Handelt es sich um alternative Heilungsangebote, fragen Sie beim zuständigen Gesundheitsamt nach, ob es sich um einen problematischen Anbieter handelt.

Wie gehe ich mit diesem Menschen um?

Im Folgenden finden Sie einige praktische Tipps. Denken Sie dabei immer daran: Jeder Fall, jede Person ist individuell. Nicht jeder Ratschlag ist jederzeit angebracht. Und kein Ratschlag hat eine Garantie auf Erfolg. Überlegen Sie sich gut, wer was gerade braucht. Und lieber etwas weniger versuchen, als am Ende einen Kontaktabbruch zu provozieren. Außerdem: seien Sie geduldig. Veränderungen sind oft ein langwieriger Prozess mit vielen Rückschlägen und Überraschungen.

- Bleiben Sie ruhig: Versuchen Sie, so normal wie möglich weiter zu leben, und lassen Sie die neue Situation „keine Macht über sich“ entfalten.
- Vermeiden Sie „gut gemeinte Hilfe“: Die Sorge um einen nahestehenden Menschen führt oft zu gut gemeinten Ratschlägen, Bevormundung oder Rechthaberei, was für das Leben dieses Menschen gut ist. Das hilft allerdings nicht. Die Personen haben meistens einen guten Grund, einer Gruppe beizutreten. Oft meinen Sie, in der Gruppe die Antwort auf Ihre dringenden Lebensfragen gefunden zu haben. Der Mensch entscheidet selbst über sein Leben, nicht Sie.
- Zeigen Sie Empathie: Seien Sie verständnisvoll, mitfühlend und interessiert, zeigen Sie aber auch deutlich, wo Sie Probleme und Schwierigkeiten sehen. Erkundigen Sie sich nach den Beweggründen für den Gruppeneintritt.
- Stärken Sie die Kritikfähigkeit der Person: Versorgen Sie sie*ihn ruhig mit kritischem Material über die Gruppierung. Auch wenn dieses abgelehnt wird, bleibt Kritik bewusst oder unbewusst hängen und kann zum Nachdenken anregen bzw. irgendwann erinnert man sich daran zurück. Vermeiden Sie aber „Entschei-

drucksdruck“, wenn das irgendwie möglich ist. Die Gefahr könnte groß sein, dass sich der Mensch in die Enge getrieben fühlt und den Kontakt abbricht. Er*sie steht schon genug unter Druck, das muss nicht noch zusätzlich aus dem sozialen Umfeld kommen.

- Erzeugen Sie Zweifel: Der Ausstieg aus einer Gruppe gelingt oft, wenn eine Krisensituation vorliegt (s.u.). Eine Krise wird meist dann ausgelöst, wenn es zu Zweifeln kommt. Ein wichtiger Punkt kann dabei kritisches Material spielen. Ein anderer sind äußere Umstände, wie z.B. Beziehungsabbrüche, Krankheiten etc. Zweifel kann aber auch auf der emotionalen oder charakterlichen Ebene angesiedelt sein. Wenn Sie dem Menschen klarmachen, wie besorgt Sie sind oder wie sehr er sich verändert hat, kann es auch zu Zweifelserfahrungen kommen. Doch Achtung: Versuchen Sie nicht, mit allen Mitteln zu überzeugen. Wichtiger ist, dass Sie signalisieren: „Ich bin für dich da!“, „Ich nehme dich ernst“, etc.
- Spiegeln Sie Veränderung wider: Oft kommt es zu radikalen Veränderungen im Werte- und Glaubenssystem. Sprechen Sie darüber und fragen Sie, ob die Person die „alten“ Werte denn nicht mehr gut finde? So haben Sie den ihnen nahestehenden Menschen z.B. früher als tolerant erlebt, aber die neue Gruppe predigt strikte Abschottung und Ausgrenzung. Oder was passiert, wenn man sich verliebt? Muss das jemand aus der Gruppe sein oder hat die Person hier noch alle Freiheit?
- Stärken Sie das Selbstwertgefühl des Familienmitglieds: Zeigen Sie, dass sie*er nicht allein ist sondern angenommen und wertgeschätzt wird, so wie er*sie ist. Konkret kann das z.B. dadurch gelingen, dass Sie offen für Fragen sind und sich die Sicht der Dinge dieses Menschen anhören, ohne zu bewerten oder gleich dagegen zu reden. Sagen Sie, wie stolz Sie auf ihn*sie sind und was sie*er gut macht. Binden Sie die Person in den Alltag ein, z.B. durch die Übertragung einer wichtigen Aufgabe.

- Zeigen Sie Grenzen auf: Machen Sie der Person deutlich, dass Sie nicht missioniert werden möchten. Es kann hilfreich sein, eine Art „Vertrag“ zu schließen, in dem man Regeln des Miteinanders festlegt.
- Zeigen Sie Alternativen auf: Oft schließen sich Menschen neureligiösen Bewegungen an, weil Sie keine Alternativen kennen. Sie sind davon überzeugt: dort und nur dort finde ich die Antwort auf meine Lebensfrage. Bieten Sie auf der Suche nach einer Alternative Ihre Hilfe an.
- Achten Sie auf Ihr Geld: Zahlen Sie kein Geld für Kurse, die Ihr Familienmitglied besuchen möchte. Leihen Sie kein Geld für irgendwelche obskuren Behandlungen, Kurse, alternative Lebensberatungen oder Hirngespinnste von selbsternannten Gurus. Unterschreiben Sie keine Verträge.
- Halten Sie die Entwicklungen fest: Machen Sie sich Notizen, worüber Sie gesprochen haben, was Sie gefunden haben oder welche Schritte Sie durchgeführt haben. Notieren Sie Telefonnummern, Adressen, Namen, etc. Damit haben Sie nicht nur eine Erinnerungsstütze für die nächste Begegnung, sondern erleichtern auch das Gespräch mit den Beratungseinrichtungen.
- Schützen Sie Ihre Daten bzw. die des Familienmitglieds : Es gibt Gruppen, die verlangen von ihren Mitgliedern Originaldokumente, Ausweise etc. Geben Sie diese nicht aus Ihren Händen. Machen Sie Kopien und bewahren Sie die Originale bei sich auf.

Ich komme nicht mehr an diesen Menschen heran. Was kann ich tun?

Wenn ein erwachsener Mensch beschließt, den Kontakt abzubrechen, kann man ihn nicht daran hindern. In der Regel ist die einzige Möglichkeit, „die Tür offen zu halten“. Halten Sie sich mit Ihrer kritischen Meinung nicht künstlich zurück, vermeiden Sie aber pauschale Kritik. Seien Sie ehrlich und authentisch. Sie können Ihrem Familienmitglied ruhig auch auf kritische Darstellungen zu der jeweiligen Gruppierung hinweisen. Aber signalisieren Sie, dass der Mensch immer bei Ihnen Willkommen ist, wenn er*sie wieder Kontakt aufnehmen möchte.

Wie schaffen Menschen den Ausstieg aus Sekten?

Damit der Ausstieg gut verläuft und nachhaltig bleibt, muss der erste Schritt von der betroffenen Person selbst und aus freien Stücken getan werden. Das Mitglied muss selbständig die Motivation an den Tag legen, herauszuwollen. Die Erfahrung in der Beratung hat gezeigt, dass Auslöser eines solchen Ablösungsprozesses und eines kritischen Denkens oftmals eine Krisenerfahrung in der Gruppierung ist. Das kann eine Enttäuschung sein, eine Krankheit, eine psychische Verletzung oder eine andere Krisenerfahrung. Es ist schwer, das als nahestehender Mensch miterleben zu müssen. Enorm wichtig ist es aber, dass es in solchen Krisen eine verlässliche Anlaufstelle außerhalb der Gruppe gibt. Machen Sie sich bewusst, dass die Person sehr wahrscheinlich nur Menschen in der Gruppierung kennt.

Wenn das Familienmitglied Ihre Hilfe zum Ausstieg in Anspruch nehmen will, seien Sie offen, liebevoll und agieren Sie ohne Vorwürfe. Oftmals ist die Scham über das, was in der Vergangenheit geschehen ist, eine große Hürde, die Gruppe zu verlassen. Machen Sie es der Person da so leicht wie möglich.

Was tun, wenn kein Kontakt mehr möglich ist?

Machen Sie sich keine Vorwürfe. Die Entscheidung für oder gegen eine Religionsgemeinschaft wurde von Ihrem Familienmitglied getroffen. Die Person muss eigenverantwortlich einen Weg und Umgang finden. Dabei kann es auch zu schmerzhaften und verletzenden Handlungen kommen. Ein möglicher Kontaktabbruch liegt aber nicht in Ihrer Verantwortung. Es kann auch sein, dass der Guru oder die Gruppe dem Menschen den Kontakt „verboten“ hat. Wenn es irgendwie möglich ist, versuchen Sie, der Person zu vermitteln, dass Ihre „Türe offensteht“. Schreiben Sie in regelmäßigen Abständen, auch wenn Sie keine Antwort bekommen, aber üben Sie keinen Druck aus.

Wir sind getrennt – mein*e Partner*in nimmt unsere Kinder mit zu einer neuen religiösen Bewegung. Das will ich nicht. Was kann ich tun?

Das hängt immer vom Umgangsrecht ab. In der Regel wird dies im Scheidungsfall vom Familiengericht festgelegt. Bestenfalls kann man das gemeinsam besprechen, die Ängste erörtern und einen Weg finden. Es gibt aber immer wieder juristische Unklarheiten und damit verbunden Unsicherheiten. Lassen Sie sich hier anwaltlich beraten. Hingewiesen sei auch auf die Möglichkeit einer Mediation in solchen Fragen durch das Jugend- oder Sozialamt. Kämpfen Sie bitte nicht alleine, sondern holen Sie sich hier Hilfe. Von außen kann man oft besser auf die Situation schauen.

Bei Minderjährigen

Sehr selten kommt es vor, dass Kinder oder Jugendliche, die noch nicht religionsmündig sind (s.o.), eine neureligiöse Bewegung aufsuchen. Machen Sie sich zwei Dinge bewusst: zum einen sind Sie als erziehungsberechtigter Mensch für die religiöse Erziehung Ihres Kindes verantwortlich und entscheiden auch für Ihr Kind. Gegen Ihren Willen hat keine religiöse Gruppierung das Recht, irgendetwas zu tun. Verwehren Sie sich gegen Übergriffe und melden Sie diese den Behörden.

Zum zweiten kann es natürlich sein, dass ein Kind oder Jugendlicher eine ganz andere Religiosität entwickelt als Ihre eigene. Zunächst sollte man dem mit Verständnis und Toleranz begegnen. Oftmals können aber im jungen Alter noch nicht alle Folgen und eventuellen destruktiven Strukturen einer neureligiösen Bewegung bedacht werden. Reden Sie miteinander. Zeigen Sie geduldig Probleme auf und nehmen Sie besonders das soziale, familiäre und schulische Umfeld des Kindes mit in den Blick. Oft ist es besser, wenn eine vertraute Lehrerin, der Pate, die Oma oder ein Freund mit Ihrem Kind spricht.

Häufiger ist es allerdings, dass Jugendliche aufgrund von Neugier, Schockieren-Wollens oder weil sie etwas „ganz Anderes ausprobieren wollen“ in der Gruppe Erfahrungen mit okkultistischen oder satanistischen Praktiken machen (Pendeln, Gläserrücken, Dämonen anrufen, Geister beschwören etc.). Dies ist entwicklungspsychologisch zunächst einmal ganz normal und sollte nicht überbewertet werden. Es handelt sich um sogenannten „Jugendokkultismus“. Ein offenes Ohr sollte man dann haben, wenn sich Jugendliche nicht mehr von Praktiken lösen können oder sie alltagsbestimmend werden. Dann ist es wichtig, darüber zu reden, die Erfahrungen zu „entzaubern“ und einen verständnisvollen Halt ohne Vorwürfe zu bieten.

Was ist beim Umgang mit der Gruppierung zu beachten?

Wenn es aufgrund der Zugehörigkeit zu einer neuen religiösen Bewegung zu Problemen kommt, ist es unabdingbar, dass Sie sich über diese aus allen Perspektiven informieren. „Aus allen Perspektiven“ meint natürlich objektive und auch kritische Information, Sekundär-, Erfahrungs- und Aussteiger*innenberichte. Aber auch Primärinformationen, also Angebote der Gruppe selbst, gehören in der Regel dazu, um sich ein umfassendes Bild zu machen. Stellen Sie sich bei Besuchen von Veranstaltungen der Gruppierung bitte zunächst selbst die Frage: Bin ich in meinem eigenen Glauben (oder Nicht-Glauben) fest und gestärkt? Oder bin ich selbst unsicher, suchend, habe ich Angst vor einer Konfrontation und Diskussion? Wenn Sie solchen Gruppierungen gegenüber nicht selbstbewusst auftreten (können), sollten Sie den persönlichen Kontakt lieber vermeiden.

Wenn Sie es sich zutrauen, ist es oft ratsam, zu Veranstaltungen noch eine zweite Person mitzunehmen. Vier Augen sehen mehr als zwei und Sie können sich aus verschiedenen Perspektiven gut austauschen.

Lassen Sie sich nie einschüchtern oder Angst machen.

Können wir den uns nahestehenden Menschen „aus der Sekte herausholen“?

Nein, nicht gegen den Willen der Person. Erwachsene haben das Recht auf freie Religionswahl. Anders ist es bei Minderjährigen bzw. noch nicht Religionsmündigen (s.o.).

Oft ist es schwer, dies zu akzeptieren. Es ist absolut nachzuvollziehbar, dass man sich in solchen Situationen hilflos und ohnmächtig vorkommt. Man braucht wirklich einen langen Atem. Und man kann und muss auch manchmal einfach nur zuschauen, wenn Krisen eintreten. Wichtig ist: Geben Sie nicht die Hoffnung auf. Reden Sie darüber mit anderen und schämen Sie sich nicht. Sie sind nicht allein, vielen geht es ähnlich.

Wie schütze ich mich/uns?

Ein paar praktische Ratschläge: Vermeiden Sie alles, was Sie selbst in irgendeine Form von Abhängigkeit bringen könnte. Geben Sie zum Beispiel keine Daten von sich preis. Lassen Sie sich nicht fotografieren, bezahlen Sie kein Geld für irgendwelche Kurse, um „noch mehr zu erforschen“, unterschreiben Sie nichts. Auf der anderen Seite: Provozieren Sie nicht und tun Sie auch nicht so, als seien Sie „undercover“. Respektieren Sie das Recht auf freie Religionsausübung und das Hausrecht. Und denken Sie daran: Eventuell gefährdet ein unbedachtes Verhalten Ihrerseits wiederum den Kontakt zu dem Menschen, der Ihnen nahesteht. Er*sie könnte in der Gruppe dafür verantwortlich gemacht werden oder zu einem Kontaktabbruch gedrängt werden.

Wo bekomme ich Hilfe?

In Deutschland gibt es zahlreiche Beratungs- und Informationsstellen von staatlicher und kirchlicher Seite, aber auch private Aufklärungs- und Selbsthilfegruppen. Es ist nicht möglich, sie hier alle aufzuführen. Auf der Homepage der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (www.ezw-berlin.de) finden Sie viele Informationen sowie eine Landkarte mit Beratungsstellen Ihrer Evangelischen Landeskirche. Eine ähnliche Aufstellung finden Sie für den katholischen Bereich auf der Seite www.kamp-erfurt.de.

In den evangelischen Landeskirchen EKKW und EKHN gibt es Ansprechpersonen in den Regionen, die sich in einem „Arbeitskreis Weltanschauungsfragen“ austauschen. Den Flyer können Sie von der Homepage des Zentrums Oekumene herunterladen oder auf Anfrage zugesendet bekommen.

www.zentrum-oekumene.de/themen/weltanschauungsfragen

Pfarrer Oliver Koch
Referent für Weltanschauungsfragen
Tel. 069 976518-42
koch@zentrum-oekumene.de

Impressum

Herausgeber



ZENTRUM OEKUMENE

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck

Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel. 069 976518-11
Fax. 069 976518-19
E-Mail: info@zentrum-oekumene.de

© 3. Auflage, Januar 2019

Texte und Redaktion
Philipp Kohler und Oliver Koch

Titelbild und Grafik auf Seite 10
Oliver Koch

Bildbearbeitung und Satz
Ulrike Bohländer

Layout
meinhardt Verlag und Agentur, Idstein